

REIFE

Wie konnte der Blitz, bevor er vom Regen in die Traufe einschlug,
für immer den Spiegel im Badezimmer vernebeln?
Soviel Vertrauen in das Thermometer hinter der Tür,
soviel Zweifel am nationalen Fernsehen,
und als der Boiler in kleine Stückchen zersprang,
war der Installateur auf einer nationalen Feier,
im einen Lautsprecher knurrten die Därme der Moderatorin,
im anderen rief das Feuerwerk einen Jojo-Effekt hervor,
als die schwangeren Frauen nach Hause zurückkamen,
paßten sie in keine einzige Duschkabine mehr.
Die Überschwemmung ist eine Reife der Trockenheit,
so wie der Tod eine Reife des Lebens ist.
Damit ich nicht vor dem großen Wasser in die Knie gehe,
lege ich mich nachts mit Ellenbogen- und Knieschonern hin,
die Farbe der Träume hängt vom Materieaustausch ab,
mit einem stacheligen Bällchen fahre ich die Spuren des morgigen
Tages nach.
Habe ich denn vergeblich feierlich den Zahnstein
als Grundstein für die Museumsgarderobe gelegt?
In ihr hängen Mäntel, die den Shakespeareschen Sturm durchlassen.
Bevor ich A.-national wurde, zog auch ich die Rettungsweste
über den Kopf, und jetzt über einen Helm.
Mein Körper ist eine Wechselstube im alten Geschäftsviertel von Skopje,
vor ihr steht ohne Schirm ein Riese von einem Mann mit tätowierten
Muskeln,
der mich nicht hineinläßt, um nach einer Rechnung zu verlangen,
und mit dem Geld, das ich eintausche für eine Pause ohne Träume,
kauft er den geistigen Führern Schuhe aus Teufelshaut.
Einige halten in ihnen einen Gottesdienst ab,
andere bewahren sie fürs Fernsehen auf,
unser aller Füße sind naß, als hätte Maria Magdalena sie gewaschen.
Im Opferkelch hatte auch dieser Morgen nur blutleeres Plasma,
die Babies saugten Finger eingetaucht in stinkendes Wasser
für Akkumulatoren und Bügeleisen, das Herz von A. ist mal eine Kirsche
in der Marmelade, mal eine Weichsel in Schnaps. Wenn ich nicht länger
als drei Stunden mit mir selbst spreche,
wird die Welt zum Cocktail an der Bambusschaukel inmitten des
kostenpflichtigen Strandbes, und nach einigen Schlucken sieht man das Meer nicht mehr, sieht man
das Meer nicht mehr.

Aus dem Makedonischen von Alexander Sitzmann

Text in: TOP 22 Teil III, the only way is up ...